

VIKTOR KRIEGER

## **Die Deutschen in Turkestan bis 1917**

Sonderdruck aus  
„Die Rußlanddeutschen – Gestern und heute“  
Herausgegeben von  
Boris Meissner, Helmut Neubauer, Alfred Eisfeld  
Markus Verlagsgesellschaft mbH  
Köln 1992

## Die Deutschen in Turkestan bis 1917

"Turkestan" ist ein allgemeiner geographischer Terminus zur Bezeichnung eines Teils von Zentralasien, der zwischen dem Kaspischen Meer im Westen und Lobnor (dem Tarimbecken) im Osten liegt. Politisch wurde Turkestan auf drei Staaten aufgeteilt: Ostturkestan, das zu China gehörte, Westturkestan kam ab 1864 zu Rußland, und ein kleiner Südteil bildete das afghanische Turkestan.

West- oder Russisch-Turkestan<sup>1</sup> existierte als politisch-administrative Einheit bis Ende 1924 (seit dem 30. April 1918 als Turkestanische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik), als im Ergebnis nationalstaatlicher Abgrenzung in Mittelasien die heutigen Sowjetrepubliken Usbekistan, Tadshikistan, Turkmenien und Kirgisien entstanden. Außerdem bildete ein beträchtlicher Teil des ehemaligen Turkestan die Südgebiete Kasachstans: die Gebiete Taldy-Kurgan, Alma-Ata, Dshambul, Tschimkent, Ksyl-Orda und Mangyschlak (Mangistau). Nach der Volkszählung 1989 lebten in diesen Republiken und Gebieten ungefähr 420 000 Deutsche. Dieses Faktum bietet Anlaß zur Erforschung ihrer Siedlungsgeschichte.

### Allgemeine Übersicht bis 1917

Die Eroberung Turkestans dauerte von 1864 bis Ende der 1880er Jahre.<sup>2</sup> Am 15. Juni 1865<sup>3</sup> nahmen russische Truppen Taschkent ein, das sich von dieser Zeit an zur Metropole dieser angegliederten Region entwickelte. Am 11. Juli 1867 wurde das Generalgouvernement Turkestan gegründet. Zunächst bestand es aus zwei Gebieten: Semiretschje und Syr-Darja.<sup>4</sup> Später, nach den erfolgreichen Kriegszügen gegen die mittelasiatischen Khanate, bildete man die Gebiete Fergana und Samarkand. Das Gebiet Transkaspien wurde 1870 gegründet, 1899 kam es zur Region Turkestan (*Turkestanskij kraj*).<sup>5</sup> Außer diesen Gebieten bestanden in Mittelasien das Khanat Chiwa und das Emirat Buchara - zwei im Vertrag von 1873 geschaffene Staaten, die unter dem Protektorat Rußlands standen.

Die Gesamtfläche dieser fünf Gebiete zählte 1 517 000 Quadratwerst<sup>6</sup> (oder 1 726 000 qkm) mit einer Bevölkerung - laut Volkszählung 1897 - von 5 281 000 Menschen. Die beiden Vasallenstaaten gehörten mit 272 000 Quadratwerst und einer Bevölkerungszahl von zirka 3 bis 3,5 Millionen Menschen zu den dichtbesiedelten Territorien in Mittelasien.

Die europäische Bevölkerung stellte nur ungefähr 4 Prozent oder 220 000 Seelen beiderlei Geschlechts, wie man damals zu sagen pflegte; davon lebte die Hälfte in der Stadt (14 Prozent der Stadtbevölkerung) und der andere Teil auf dem Lande (2,5 Prozent).

Dies erklärt sich vorwiegend aus der Nomadenwirtschaft der Einheimischen - in erster Linie Turkmenen, Kasachen und Kirgisen.<sup>7</sup> So betrug im Gebiet Transkaspien der Anteil allein der Russen<sup>8</sup> an der Stadtbevölkerung 52, im Gebiet Semiretschje 46, dagegen im Gebiet Fergana 3,2, im Gebiet Samarkand 7,8 und im Gebiet Syr-Darja 12,5 Prozent. In den drei letztgenannten stellten die sesshaften Usbeken und Tadshiken einen beträchtlichen Teil der Stadtbewohner.

Mit der Inbetriebnahme der mittelasiatischen Eisenbahn von Krasnowodsk bis Taschkent, die über Samarkand, Buchara und Aschchabad mit einer Abzweigung nach Fergana verlief, im Jahre 1899 und der Eisenbahn Taschkent-Orenburg im Jahre 1906, die Turkestan mit dem europäischen Teil Rußlands verband, begann ein wirtschaftlicher Aufschwung in der Region.<sup>9</sup> Während 1908 in Turkestan 349 Betriebe mit mehr als zehn Beschäftigten zu verzeichnen waren, wuchs ihre Zahl bis 1913 auf 702. Auf dem ersten Platz standen darunter die Betriebe für Baumwollreinigung mit 180 beziehungsweise 209 Beschäftigten. Das auf dem Industriesektor höchstentwickelte Gebiet war Fergana mit (Stand 1913) 309 Fabriken, weiter folgten Syr-Darja mit 183 und Samarkand mit 117. Für die Städte gelten folgende Zahlen: Taschkent 111 Unternehmen, Andishan 62, Samarkand 52, Kokand 49, Namangan 44, Wernyj<sup>10</sup> 29, Skobelew<sup>11</sup> 21 und so weiter.

Dies alles führte zu einem raschen Anwachsen der Bevölkerung insgesamt und der Stadtbevölkerung insbesondere. Ein beträchtlicher Teil dieser Menschen stammte aus verschiedenen Nachbargebieten (Persien/Iran, China, Sibirien, den Kirgisen-Gebieten<sup>12</sup> und dem europäischen Teil des russischen Reiches). Die Gesamtbevölkerung Turkestans umfaßte 1917 annähernd 7,5 Millionen Menschen, davon ungefähr 10 Prozent russischer (europäischer) Herkunft. In den Städten lebten mehr als 400 000, auf dem Lande etwa 350 000. In Buchara waren zu diesem Zeitpunkt bis zu 50 000 Staatsbürger Rußlands ansässig.

Als Ort für die Bauernkolonisation nahm Turkestan im Gegensatz zu Sibirien und den Steppengebieten einen sehr bescheidenen Platz ein. So wurden allein im Gebiet Akmolinsk bis 1916 durch den Umsiedlungsfonds 6 466 000 Desjatinen Land zugewiesen und im Laufe der Jahre 1906 bis 1915 546 000 Bauern (Männer und Frauen) angesiedelt.<sup>13</sup> Diese Region wies zahlreiche Besonderheiten auf: Klimabedingungen, die in den meisten Gegenden Turkestans die Landwirtschaft zu komplizierten Bewässerungssystemen zwangen (hochintensive Oasenwirtschaft unter Einbeziehung der ansässigen Bevölkerung); in Wüsten- und Halbwüsten-Gegenden pflegte man eine primitiv-extensive Viehzucht, was unvermeidlich eine nomadische Lebensweise zur Folge hatte. Zudem konnten neue Ländereien nur durch teure Bewässerungsmaßnahmen gewonnen werden. Den meisten russischen Bauern waren sowohl das heiße Klima, die Bearbeitungsmethoden als auch der Anbau von Baumwolle und anderen Kulturen fremd. Dazu kamen noch politisch-militärische Bedingungen: Erstens war diese Region erst unlängst von Rußland erobert worden, und man bemühte sich, Unzufriedenheit seitens der einheimischen Bevölkerung zu vermeiden,

besonders durch Landbeschlagnahme<sup>14</sup>, und zweitens fürchtete die Administration, daß durch Enteignung der Ländereien mit künstlicher Bewässerung zugunsten der Umsiedler die Baumwollerzeugung sinken könnte.

Bis 1910 vertrat die Regierung in den sogenannten "Stammgebieten Turkestans" (*Korennye oblasti Turkestana*), zu denen die Gebiete Fergana, Syr-Darja und Samarkand zählten, die Ansicht, das ganze Land sei Eigentum der Stammbevölkerung und die Übersiedler könnten sich nur auf den freien Ländereien niederlassen. Falls der Boden bearbeitet oder von Nomaden genutzt wurde, mußte man mit seinen Besitzern darüber verhandeln und sie entschädigen (was oft die Administration übernahm). Dies wurde durch die "Verordnung über die Verwaltung der Region Turkestan" (*Položenie ob upravlennii Turkestanskogo kraja*) vom 12. Juni 1886 eingeführt und festgelegt.<sup>15</sup>

Im Gegensatz zu Turkestan erlaubte die "Steppenverordnung" (*Stepnoe Položenie*) vom 25. März 1891 in den Steppengebieten die Beschlagnahme sogenannter noch nicht vergebener Landanteile. Nach dieser Verordnung wurde das Gebiet Semiretschje verwaltet. Dort lebten Kasachen und Kirgisen, die eine Nomadenwirtschaft führten. Klima- und Bodenverhältnisse glichen denen der alten Heimat, und die Kolonisationsbewegung war in dieser Gegend stärker als anderswo in Turkestan. Die Kosakenansiedlung begann hier 1847, und 1867 entstanden die Kosakeneinheiten im Semiretschje mit 14 Kosakensiedlungen (*stanica*) und 14 413 Menschen beiderlei Geschlechts. Bis 1917 lebten in dem Gebiet in 195 Bauerndörfern 116 500 und in 34 Kosakensiedlungen 58 500 Menschen.<sup>16</sup>

In den Stammgebieten Turkestans herrschten relativ günstige Bedingungen zur Ansiedlung und Fortführung der gewohnten Ackerbauverfahren im Gebiet Syr-Darja, und zwar in den Kreisen (*uezd*) Aulie-Ata<sup>17</sup>, Tschimkent und Taschkent, wo man bei den nomadisierenden Kasachen und Kirgisen das Land enteignen (mit deren formaler Zustimmung oder Entschädigung) oder pachten (*arendovat*) konnte. Die Klimaverhältnisse erlaubten, Getreide auf unbewässerten Böden (*bogara*) anzubauen. Die ersten Siedlungen entstanden in den Jahren 1874 bis 1877, und zwar im Kreis Aulie-Ata: Karabalty, Tschaldawar, Michailowka und Dmitriewskoje.<sup>18</sup> Vor der Revolution wurden hier 190 Siedlungen mit 72 500 Einwohnern gegründet, davon entsprechend im Kreis Aulie-Ata 84 mit bis zu 40 000, im Kreis Tschimkent 69 mit 22 000 und im Kreis Taschkent 28 mit 8 500.

Im Gebiet Samarkand gab es insgesamt 20 russische Siedlungen mit 8 500 Menschen, in Fergana 59 mit 15 300.<sup>19</sup> Im Gebiet Transkaspien mit seinen extremen Klimaverhältnissen (heute ist das Territorium die Turkmenische SSR und das Mangyschlakgebiet der Kasachischen SSR) konnten nur 33 Ansiedlungen mit 6 891 Einwohnern gegründet werden.<sup>20</sup>

Die Besonderheiten der Lage Turkestans spiegelten sich in der Tatsache wider, daß die meisten Gesetze und Verordnungen zu Umsiedlungsfragen für dieses nicht galten. Die örtlichen Zivil- und Militärbehörden erarbeiteten eigene Regelungen und Maßnahmen.<sup>21</sup> Der Generalgouverneur Turkestans, von Kaufmann, gab noch 1870 dem Militärgouverneur des Gebiets Syr-Darja den Auftrag,

Untersuchungen in den Tälern des Talas und des Tschu in den Kreisen Aulie-Ata und Tschimkent zwecks Ermittlung von Ansiedlungsorten für russische Dörfer durchzuführen. So hat man im Kreis Aulie-Ata eine Landaufnahme auf einer Fläche von 37 764 Desjatinen<sup>22</sup> durchgeführt. Der Aulie-Ataer Kreisbevollmächtigte (*uezdnyj načalnik*) machte 1872 den Vorschlag, 15 Desjatinen pro männliche Person zuzuweisen. Nach dem Erlaß des Generalgouverneurs 1881 erhielt jeder Hof 7 Desjatinen Land in Eigenbesitz, aber ohne das Recht zum Verkauf oder zur Verpachtung.

Erst am 10. Juli 1903 wurden einheitliche "Vorschriften für die freiwillige Umsiedlung Landansässiger und Stadtbürger auf die Kronländereien in den Gebieten Syr-Darja, Fergana und Samarkand"<sup>23</sup> erlassen. Deren wichtige Artikel wurden in das Gesetz vom 6. Juni 1904 "Vorschriften über die Umsiedlung auf Kronland" (*Pravila o pereselenii na kazennye zemli*), das eine freie Umsiedlung in das asiatische Rußland erlaubte, aufgenommen.<sup>24</sup>

Bis 1906 wurden im Gebiet Semiretschje bei der einheimischen Bevölkerung 752 197 Desjatinen Land, im Gebiet Syr-Darja 159 561 Desjatinen, im Gebiet Fergana 9 925, im Gebiet Samarkand 22 907 und im Gebiet Transkaspien 10 318 Desjatinen Land zu Kolonisationszwecken beschlagnahmt.<sup>25</sup>

Um den Umsiedlungsprozeß zu beschleunigen, wurden am 10. März 1906 neue Änderungen am Umsiedlungsgesetz von 1904 eingeführt: Es wurde gestattet, sachkundige Beobachter (*chodoki*) ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Umsiedlungswilligen zu entsenden. Man führte neue vergünstigte Tarife für Bahnfahrten ein. Infolgedessen war eine volle Umsiedlungsfreiheit gegeben.<sup>26</sup>

Die Umsiedlungsgesetze führten zur Beschleunigung der Migrationsprozesse. Nach Turkestan kamen, obwohl manche Gebiete einige Jahre lang für die Umsiedlung gesperrt waren, Hunderte von Bauernfamilien, die mit Zustimmung der einheimischen Bevölkerung sogenannte willkürliche Ansiedlungen (*samovol'českie posjolki*) gründeten. Zur Durchführung von wirtschaftsstatistischen, agronomischen und hydrologischen Untersuchungen gründete die Regierung Umsiedlungsrayons: im Februar 1905 den Rayon Semiretschje und im Februar 1906 den Rayon Syr-Darja. Der letztere umfaßte alle drei "Stammgebiete" Turkestans.

Am 19. Dezember 1910 wurde der Artikel 270 der "Turkestan-Verordnung" von 1866 wie folgt ergänzt: "Die Ländereien, die für die Kirgisen überflüssig werden könnten, gehen in die Zuständigkeit der Hauptverwaltung für Bodeneinrichtung und Ackerbau über."<sup>27</sup> Dieses Land bildete den Umsiedlungsfonds.<sup>28</sup> Erst 1911 bis 1915 gründete man im Gebiet Syr-Darja 119 neue russische Dörfer, abgesehen von zahlreichen Einzelhöfen, Ansiedlungen ohne Erlaubnis und so weiter.<sup>29</sup> Von 1906 bis 1916 wurden den Bauern im Gebiet Semiretschje 1 482 000 Desjatinen und in den Gebieten Syr-Darja und Fergana 750 000 Desjatinen Land zugewiesen.<sup>30</sup>

## Deutsche in Turkestan insgesamt

Die Deutschen in Mittelasien bildeten keine einheitliche Gruppe. Es kamen Baltendeutsche, assimilierte oder russifizierte (*obrusevšie*) Deutsche aus verschiedenen Städten Rußlands, Zugewanderte aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz und schließlich die Bauern-Kolonisten. Die erstgenannten übernahmen vorwiegend Stellungen in der Verwaltung und den Militärbehörden, die Deutschen aus den Städten und dem Ausland (viele von ihnen wurden eingebürgert) ließen sich als Facharbeiter, Lehrer, Ärzte und andere nieder. Die Kolonisten von der Wolga oder aus dem Schwarzmeergebiet gründeten ländliche Siedlungen und Gemeinden und befaßten sich mit Viehzucht und Ackerbau. Das einzige, was die meisten Deutschen vereinte, war die lutherische Kirche (die Mennoniten hatten eigene, in sich geschlossene Gemeinden), jedoch war das Kirchspiel über ein so riesiges Territorium verbreitet, daß man kaum von einer Konsolidierungsrolle der Konfession sprechen kann. Gründe für die Ansiedlung in Turkestan waren umfangreiche Möglichkeiten für Geschäfte und Unternehmen, man konnte gutbezahlte Stellungen bekommen, für die landlosen Bauern bestand Hoffnung auf Landzuteilung. Dem sind noch religiöse Motive (besonders bei den Mennoniten) hinzuzufügen.

Obwohl die deutschen Siedler hier als erste im asiatischen Rußland 1882 Dörfer gründeten, war Turkestan als neuer Siedlungsraum nur von geringer Bedeutung. Nach den Angaben der Volkszählung im russischen Reich von 1897 lebten in den russischen Gebieten Turkestans 3 722 Deutsche (0,07 Prozent der Gesamtbevölkerung), davon 1 887 (0,13 Prozent) im Gebiet Syr-Darja und 1 026 (0,27 Prozent) im Gebiet Transkaspien<sup>31</sup>, andere verstreut in Fergana, Samarkand und anderen Städten. Dazu kamen noch ungefähr 250 Deutsche – Staatsbürger aus Deutschland, Österreich-Ungarn und Chiwa (Kolonie Ak-Metsched). Vor dem Ersten Weltkrieg erhöhte sich in Turkestan die Zahl der hier ansässigen Deutschen auf annähernd 10 000 (0,13 Prozent), davon 7 600 im Gebiet Syr-Darja (0,37 Prozent)<sup>32</sup> und 1 574 (0,33 Prozent) im Gebiet Transkaspien<sup>33</sup>.

Zu den oben genannten Ursachen, die die Kolonisation von Auswärtigen in Turkestan erschwerten, kamen für die Deutschen noch zusätzliche Hindernisse hinzu. Während in Sibirien oder in den Steppengebieten die Umsiedlung auf Kronland ohne Beschränkungen in bezug auf Nationalitäts- oder Religionszugehörigkeit der Bauern verlaufen konnte<sup>34</sup>, wurde in Mittelasien die Ansiedlung russischer Bauern griechisch-orthodoxen Glaubens immer bevorzugt und dann auch gesetzlich bestätigt. In den Umsiedlungsregelungen für die Stammgebiete Turkestans von 1903 wurde in Artikel 1 festgelegt, daß "zur Umsiedlung auf Kronland in den Gebieten Syr-Darja, Fergana und Samarkand nur Landleute und Stadtbürger griechisch-orthodoxen Glaubens, die zur ethnisch russischen Bevölkerung des europäischen Rußlands gehören, zugelassen"<sup>35</sup> werden.

Diese Forderung wurde auch in den "Vorschriften zur Umsiedlung auf Kronland" von 1904 mit den Änderungen von 1906 (obwohl am 17. Oktober 1905 das Manifest, das die grundlegenden

Bürgerrechte proklamierte, durch den Kaiser unterzeichnet worden war) in Punkt 5 in folgende Fassung gebracht: "Genehmigungen zur Umsiedlung mit Regierungsunterstützung in die Gebiete Syr-Darja, Fergana und Samarkand und in die Kaukasusregion werden nur Personen russischer Abstammung und griechisch-orthodoxen Glaubens oder Anhängern solcher altgläubigen Gemeinschaften und sektiererischer Richtungen erteilt, deren Zulassung zur Ansiedlung in den genannten Ortschaften von der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau mit Zustimmung des Kriegs- und des Innenministers und des Statthalters Seiner Kaiserlichen Hoheit im Kaukasus nach ihrer Zugehörigkeit möglich ist."<sup>36</sup>

So kam es dazu, daß deutsche Siedlungen in Mittelasien nur bei Wohlwollen der örtlichen Administration entstanden. Sie wurden nur im Gebiet Syr-Darja und im Gebiet Transkaspien gegründet. Erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg, am 21. Juni 1914, erlaubte man Anhängern anderer Konfessionen und Personen nicht-russischer Abstammung, sich in der Hunger-Steppe (*Golodnaja step'*), im Kreis Chodshensk und im Gebiet Samarkand auf Ländereien niederzulassen, die auf Staatskosten mit Bewässerungsanlagen versehen waren.<sup>37</sup> Es handelte sich um einen winzigen Teil einer großen Region, und bald darauf machte der Krieg gegen Deutschland die Umsiedlung unmöglich.

Der Krieg führte bei den hiesigen Deutschen zu keinen Einschränkungen, Enteignungsandrohungen oder Aussiedlungsversuchen wie in anderen Teilen Rußlands.<sup>38</sup> Im März 1915 hatte die Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau aufgrund des Gesetzes vom 2. Februar 1915 über Landnutzung und Grundbesitz russischer Staatsangehöriger deutscher, österreichischer oder ungarischer Abstammung eine Anordnung getroffen, die zum Verbot der Umsiedlung auf Kronland und der Bodenpacht zwecks weiteren Eigentumserwerbs führte.<sup>39</sup>

Während des Krieges tauchten in Turkestan zwei neue deutsche Bevölkerungselemente auf: ausgesiedelte Wolhyniendeutsche sowie reichsdeutsche und österreichische Kriegsgefangene. Aus verschiedenen Gouvernements Westrußlands kamen Flüchtlinge. Bis Ende 1915 wuchs ihre Zahl auf nicht weniger als 70 000, aber nicht nur Deutsche. Bis zum Winter 1915/16 trafen sie ein. Ihre Lage war sehr schwer, und im Frühling 1916 wurde ein beträchtlicher Teil der Flüchtlinge in andere Gebiete des Hinterlandes verbracht.<sup>40</sup> Nur eine kleine Zahl von Wolhyniendeutschen blieb in Turkestan, vorwiegend in den Städten.

Was die Kriegsgefangenen betrifft, so befanden sich bis April 1916 in der Region mehr als 150 000. Bis zum Herbst 1917 blieben in Turkestan 41 285 Kriegsgefangene, davon 3 515 deutsche Soldaten und Offiziere und 36 600 österreichisch-ungarische Soldaten und 1 714 Offiziere.<sup>41</sup> Von den letztgenannten machten die überwiegende Mehrheit Nichtdeutschstämmige aus: Ungarn, Rumänen, Südslawen und andere. Die nach der Oktoberrevolution 1917 in der Region gebliebenen deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, als "ausländische Internationalisten" (*zarubežnye internacionalisty*) bezeichnet, haben auf das wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Leben der ansässigen deutschen Bevölkerung bedeutenden Einfluß ausgeübt.

## Das städtische Deutschtum

Schon an den Eroberungsfeldzügen des 19. Jahrhunderts nahmen viele deutschstämmige Soldaten und Offiziere teil. Der bekannteste von ihnen war der erste Generalgouverneur von Turkestan, Konstantin von Kaufmann (1818-1882), der vom 14. Juli 1867 bis zum 3. Mai 1882, seinem Todestag, regierte. Er hat viel für die Entwicklung und Besiedlung der Region geleistet wie auch einer seiner Nachfolger in dieser Position, Generalleutnant Nikolaj Rosenbach (21. Februar 1884-28. Oktober 1889). Nach ihnen wurden etliche Straßen und Ansiedlungen benannt.<sup>42</sup> Zu den Militärs gehörten die Stabschefs des Militärbezirks Turkestan (*Načalnik štaba Turkestanskogo voennogo okruga*) Adolf Mosel (5. Mai 1878 -21. Juli 1882) und Guido Richter (17. Juli 1906 - 1. Mai 1910); Vorsitzende der Syr-Darjaer Gebietsverwaltung (*Predsedatel' Syr-Dar'inskogo oblastnogo upravljenija*) waren Peter Eiler, Nikolaus Dingelstedt, Sergej Geppener und viele andere.<sup>43</sup>

Bald kamen auch Unternehmer, Händler, Aufkäufer von einheimischen Waren und Rohstoffen nach Mittelasien. Noch 1869 wurde von Nikolaus Grünberg, einem Bürger aus Narwa (Estland), eine kleine Mineralwasserfabrik errichtet. Die erste Molkerei gründete, ebenfalls in Taschkent, Hieronymus Krause, der dann 1880 die erste Privatapotheke in Taschkent eröffnete.

Wohl der bekannteste Unternehmer deutscher Abstammung aber war Heinrich Wilhelm Dürrschmidt. Geboren in Deutschland, kam er 1883 mit einem Kapital von 5 000 Rubeln nach Taschkent. Er begann als erster in Turkestan mit dem Ankauf von Därmen und war schon 1910 Besitzer von mehr als 20 Darmreinigungsbetrieben, die sich über ganz Turkestan, darunter auch Chiwa und Buchara, verteilten. Einen Teil seiner Produktion lieferte er nach Deutschland und in andere Länder.<sup>44</sup>

Die wirtschaftliche Entwicklung, die Entstehung neuer Werke und Fabriken, besonders in der Baumwollreinigungsindustrie, die Erweiterung des Eisenbahnnetzes - all dies erforderte qualifizierte Fachleute; dafür wurden auch Ausländer benötigt. So reichte im Januar 1887 der preußische Staatsbürger August Stadler eine Bittschrift ein, in der er um die Zuerkennung der russischen Staatsbürgerschaft nachsuchte. Er lebte in der Stadt Chodshent und arbeitete in einer Glashütte. In diese Fabrik wurde auch der "Glaswerkmeister" Gustav Berthold, preußischer Staatsbürger, als führender Mitarbeiter eingeladen.<sup>45</sup>

Nach Angaben der Volkszählung lebten 1897 in Taschkent 554 Deutsche, annähernd 400 in Aschhabad, 150 im Gebiet Fergana und 450 im Gebiet Samarkand, 40 im Gebiet Semiretschje - diese nur in den Städten<sup>46</sup> -, in Turkestan insgesamt 3 722. Sie verteilten sich auf folgende Berufsgruppen: 812 genügten in Turkestan ihrer Militärpflicht<sup>47</sup>, vorwiegend in den Städten, als Arbeiter waren ungefähr 300 Personen beschäftigt, bei der Eisenbahn 50, in der Metallverarbeitung 40, als Bauarbeiter 33, als Dienstpersonal 140. An Handwerkern gab es mehr als 200: 30 Weber, 36 Schneider, 22 in der Lebensmittelverarbeitung Beschäftigte und andere.<sup>48</sup>



In der Geschichte Mittelasien dürfen die Vertreter der deutschen Intelligenz nicht vergessen werden: Ärzte, Lehrer, Apotheker, Ingenieure, Wissenschaftler. Zu nennen sind die Namen des bekannten Bibliographen, Geschichtsforschers und Orientalisten Eugen Böttcher (1887-1956), der sein ganzes Leben in Mittelasien verbrachte, oder von Richard Schröder, der als Leiter der turkestanischen landwirtschaftlichen Versuchsstation große Leistungen bei der Entwicklung der Agrarwissenschaft in Turkestan vollbrachte.

In der Stadt Kokand wirkte Charlotte Hamburger als Deutschlehrerin, Dmitrij Rehrberg war Eisenbahningenieur, als Fachleute in den Baumwollreinigungsfabriken betätigten sich Eduard Volkman und Emil Braun, um nur einige Namen zu nennen.<sup>49</sup>

Vor dem Ersten Weltkrieg lebten in Taschkent 4 200 Deutsche<sup>50</sup>, in Aschhabad 586, in Merw 96<sup>51</sup>, in Samarkand 378, in Neu-Buchara (Kagan) 24<sup>52</sup>. Verstreut lebten Deutsche fast in jeder Stadt in Mittelasien. In Taschkent betrug ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung 1,6 Prozent; wenn man nur die europäische Bevölkerung in Rechnung stellt (Russisch-Taschkent), so kommt man auf 5 Prozent. Nicht zufällig eröffnete damals R. Teig an der Romanowsker Straße eine deutsche Bar, in der "Spezialbier in Krügen" angeboten wurde.<sup>53</sup>

### **Ländliche Ansiedlungen<sup>54</sup>**

Die ersten deutschen Umsiedler nach Turkestan waren Mennoniten. Aus religiösen Gründen, vor allem wegen ihrer Verweigerung des Militärdienstes, kamen sie 1881 aufgrund einer Vereinbarung mit Generalgouverneur von Kaufmann nach Taschkent, wo 1882 ein Teil von ihnen die vier Dörfer Nikolaipol, Gnadental, Gnadenfeld und Köppental im Kreis Aulie-Ata und ein anderer, kleinerer Teil 1884 die Kolonie Ak-Metsched, nicht weit von Chiwa, gründete.<sup>55</sup>

Die Mennoniten im Kreis Aulie-Ata erhielten 13 Desjatinen Land pro Familie<sup>56</sup>, nach anderen Angaben 20<sup>57</sup>. 1890 wurde von Lutheranern in demselben Kreis die Siedlung Orlowka gegründet. 1891 lebten in diesen fünf Dörfern 514 Personen (auf ungefähr 100 Höfen), die 309 Pferde, 250 Kühe, 1 519 Schafe und 341 Schweine besaßen.<sup>58</sup> 1893 erhielten die deutschen Siedlungen Köppental, Gnadental und Gnadenfeld die Namen Romanowka, Wladimirowka und Andreewka.<sup>59</sup>

In den Jahren 1891-1892 ergab sich infolge einer Mißernte, die am härtesten das Wolgagebiet traf, für Turkestan ein starker Zuzug, bestehend aus den Übersiedlern aus den betroffenen Gebieten. Hierunter waren auch Wolgadeutsche. So entstand 1892 das Dorf Konstantinowka im Kreis Taschkent, Gebiet Syr-Darja, etwa 30 Kilometer von der Metropole entfernt. Gleichzeitig kamen einige Dutzend deutsche Familien in das Gebiet Transkaspien, und obwohl "man entsprechend den Meinungen, die alle in der Gebietsverwaltung tätigen Amtspersonen bis dahin geäußert hatten, nur russische Bauern hier ansiedeln wollte, erhielten die Deutschen doch die Bewilligung"<sup>60</sup>;

sie gründeten die Dörfer Krestowoje (Krestowskij) im Kreis Tedshen nahe der Festung Serachs und Saratowskoje (Saratowskij) im Kreis Aschchabad.

Wie schwer die Lage der Neuankömmlinge war, bezeugen folgende Tatsachen: von 84 Familien, die 1891-1893 nach Konstantinowka kamen, waren 43 ohne jedes Vermögen, nur 12 hatten Bargeld mitgebracht. Sie bekamen 4 030 Rubel Darlehen, pro Hof wesentlich mehr als die in benachbarten Dörfern neuangesiedelten russischen Bauern.<sup>61</sup>

Um die Jahrhundertwende besserte sich die wirtschaftliche Lage in den deutschen Ansiedlungen allmählich. Die im Kreis Aulie-Ata befindlichen Dörfer wurden durch ihre mustergültigen Ackerbau- und Viehzuchtmethoden in ganz Turkestan bekannt. Die Gemeinde Nikolaipol (die Nikolai-pol, Andreewka, Wladimirowka und Romanowka vereinigte) besaß 1 875 Desjatinen Land (19,8 pro Hof/Wirtschaft oder 4,6 Desjatinen pro Person) und die Gemeinde Orlow 1 120 (entsprechend 28,7 und 4,9; Stand 1896). Das Ackerland wurde zwischen allen Höfen, ungeachtet ihrer Personenzahl, gleichmäßig aufgeteilt, nur der Weidegrund wurde gemeinsam genutzt. Ein starkes Gefühl für das Gemeinwesen spiegelt sich in solchen Tatsachen wider wie zum Beispiel, daß die komplizierten und teuren landwirtschaftlichen Geräte von der Gemeinde gekauft und als ihr Eigentum betrachtet wurden. Jeder Wirtschaft konnten sie zur Verfügung gestellt werden. So geschah es auch mit der Einführung von Rassebullen und -hengsten.

Fast das gesamte Anteilsland wurde bewässert; zu diesem Zweck zog man neue Kanäle oder stellte die alten wieder her. Man nutzte den regelgerechten Wechsel zwischen Fruchtanbau und Brachland. Vorwiegend befaßte man sich mit dem Anbau von Getreide wie Weizen, Mais und Hafer; in den Gemüsegärten wurden Kartoffeln, Äpfel, Birnen und dergleichen gezogen.<sup>62</sup> In den Siedlungen gab es zwei Walzmühlen "mit verbesserter Mehl- und Graupenerzeugung, in die das Korn nicht nur von den Kolonisten, sondern auch von den Einwohnern der russischen Dörfer, die von den „Kolonki“<sup>63</sup> mehr als 16 Werst entfernt sind, gebracht wird".<sup>64</sup>

Nicht wenig Aufmerksamkeit widmete man der Viehzucht. Die Umsiedler hatten schon etliches Rassevieh mitgebracht, und bis zur Oktoberrevolution und einige Jahre danach (bis 1926) wurden mehrmals Bullen und Kälber holländischer, schweizerischer oder ostfriesischer Rasse eingeführt. Dasselbe geschah auch mit der Pferdezucht durch Ankauf von Orlower, Anglo-Donsker und anderen Rassehengsten durch die Gemeinden. Das Rassevieh wurde mit den einheimischen kirgisischen Rindern und Pferden gekreuzt. So vollzog man den entscheidenden Schritt zur Entwicklung der Aulie-Ataer Rassemilchkuh und des Aulie-Ataer Zugpferdes. Rassejungvieh verkaufte man in nah und fern, so daß es über die ganzen Gebiete Syr-Darja und Semiretschje verbreitet wurde; die Bauern schufen sich dadurch eine nicht unbedeutende zusätzliche Einkommensquelle.<sup>65</sup>

Der hohe Stand der Viehzucht der Kolonisten lenkte die Aufmerksamkeit der Staatlichen Hauptverwaltung für Pferdezucht (*Glavnoe upravlenie gosudarstvennogo konnozavodstva*) auf sich. Am 19. April 1911 reichte sie einen Vorschlag zur Verbesserung der Pferdezucht in

Turkestan ein. Besorgt über deren miserable Lage, besonders aufgrund des Bedarfs des Militärs, schlug sie vor, einen staatlichen Gestütsbetrieb im Gebiet Syr-Darja, und zwar im Kreis Aulie-Ata, zu gründen. Ein Hauptgrund dafür war, daß hier "sechs deutsche Kolonien und zwei private Gestüte gelegen sind, die die Pferdezucht sehr rationell betreiben".<sup>66</sup> Tatsächlich wurde 1912 dieses Gestüt mit 100 Rassehengsten gegründet.<sup>67</sup>

Die ersten Erfolge bei der Züchtung einer neuen Rinderrasse (die kirgisische Kuh lieferte nur 900 Liter Milch pro Jahr, die neue, sogenannte aulie-ataische dagegen 2 500) bildeten die Grundlage zur Entwicklung von Käsereien und Molkereien. 1888 eröffnete K. Epp den ersten derartigen Betrieb, und 1912 existierten in den Siedlungen vier Käsereien mit acht Beschäftigten und sechs Molkereien mit zwölf Arbeitern.<sup>68</sup> Hier wurde Holländischer, Schweizer, Backstein- und Tilsiter Käse hergestellt. 1909 eröffnete man in Romanowka die einzige Molkerei in ganz Turkestan von industriellem Zuschnitt. 1913 stellte der Betrieb 1 320 Pud Butter bei Kosten von 22 770 Rubeln her. Dazu verarbeitete man 33 300 Pud Milch, die in den umliegenden deutschen Dörfern gekauft wurden. Im Betrieb waren sieben Arbeitskräfte eingesetzt, von denen zwei für die Butterlieferung nach Taschkent sorgten, wo man die Butter für 16 bis 18 Rubel pro Pud verkaufte.<sup>69</sup> Nicht nur in Taschkent, sondern auch in vielen anderen Städten Turkestans, besonders in Aulie-Ata (da nahegelegen), verkaufte man Käse, Butter, Schweineschinken und geräucherte Wurst. Man bezeichnete sogar in Taschkent die Butter als deutsche und den Käse als Aulie-Ataer.

Das Dorf Konstantinowka zählte 1906 116 Höfe mit 672 Einwohnern, jeder Hof besaß 38,1 Desjatinen Anteilsland. Hauptbeschäftigungszweig war der Getreideanbau: Im Durchschnitt waren ungefähr 16 Desjatinen Land jedes Hofes mit Wintersaat bebaut, 3,5 mit Sommergetreide, 11 waren Brachland. Das übrige Land verteilte sich auf Hofreite und Garten, Klee und so weiter. 410 Desjatinen Land wurden insgesamt verpachtet, 1 129 gepachtet. Gepflügt wurde nur mit Pferden (bei den russischen Bauern oft auch mit Ochsen): So besaßen die beiden nahe bei Konstantinowka gelegenen russischen Siedlungen Kaufmanskoje und Tschernjajewskoje mit 142 Höfen und 831 Einwohnern 115 Ochsen, während es bei den Deutschen lediglich 11 Ochsen, aber 402 Arbeitspferde (302 in den russischen Dörfern) gab. Hochentwickelt war die Schweinezucht: Jeder Hof besaß 5,2 Schweine (einschließlich Ferkel), bei russischen Bauern betrug die Zahl 1,9. Bei den letzteren hatte das Rindvieh (Kühe und Kälber) höhere Bedeutung - 6,1 pro Hof (bei den Deutschen 5), und Schafe blieben hier der Kolonistenwirtschaft ganz fremd. Die günstige geographische Lage verschaffte den Konstantinowkern gute Möglichkeiten, vom Verkauf von Würsten, Speck, geräuchertem Schweinefleisch, Milch und Sahne auf dem städtischen Markt zu profitieren.<sup>70</sup>

Die Ak-Metscheder Kolonisten erhielten im Gegensatz zu Konstantinowka vom Khan von Chiwa nur 5 Hektar Land und mußten sich mit bescheidenen Höfen begnügen. Darum griffen sie zur Handwerkerarbeit. In der nahegelegenen Metropole Chiwa gab es großen Bedarf an Zimmerleuten,

dies kam vornehmlich den Mennoniten zugute. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts waren sie als geschickte Handwerker wohlbekannt, aus modernen Werkstätten belieferten sie Chiwa und Petro-Aleksandrowsk (Turtkul') mit Pferdewagen und Mobiliar.<sup>71</sup> Sie reparierten landwirtschaftliche Geräte, und sie allein befaßten sich mit der Inbetriebnahme und Instandhaltung mechanischer Geräte für die Baumwollreinigung. Sie gewannen das Vertrauen des Khans und versorgten seinen Palast mit Haushaltsartikeln. Die Frauen beschäftigten sich mit Strümpfstricken und fertigten Chalaty (langschößige Oberkleider) an. Vor dem Ersten Weltkrieg erwirtschafteten die Handwerker einen Reingewinn von 25 000 bis 30 000 Rubeln jährlich. In den großen Toews- und Schmidt-Werkstätten setzte man sechs bis sieben deutsche Handwerker und ebenso viele usbekische Hilfskräfte ein. Die Einwohnerzahl der Kolonie wuchs allmählich von 112 im Jahre 1902 auf ungefähr 150 bis Kriegsbeginn. Aber die Mühe des täglichen Lebens während der ersten schweren Niederlassungsjahre führten zur Auswanderung mancher Gemeinde-Mitglieder, zuerst nach Amerika und später zu ihren Glaubensbrüdern in den Kreis Aulie-Ata.

Die deutschen Siedlungen Saratowskoje und Krestowoje in Transkaspien zählten 1896 13 Höfe mit 56 Einwohnern beziehungsweise 44 Höfe mit 244 Einwohnern. Übrigens gründete man zu dieser Zeit weitere 11 Siedlungen, an deren Bevölkerung die Deutschen einen Anteil von 14,8 Prozent hatten.<sup>72</sup> Die ersten Siedlungsjahre verliefen in Saratowskoje infolge von Mißernten und Wassermangel sehr schwierig. Im Herbst 1895 zogen 15 Familien zu ihren Landsleuten nach Krestowoje um. 1903 siedelte der Rest der ehemaligen Bewohner aus diesem Dorf in den Kreis Merw über, wo die Siedlung Saratowskoje 2 entstand (Saratowskoje 1 wurde von Molokanen zu neuem Leben erweckt und erhielt den Namen Samsonowskij). 1914 zog ein Teil der Saratowskoje-2-Bewohner auf Pachtland nach Bairam-Ali, auf Murgabisches Krongut (*Murgabskoe Gosudarevo imenie*).<sup>73</sup> Diese neu entstandenen Orte bekamen die Namen Koselkowskij und Grodekowskij.

Die Einwohner von Saratowskoje, das ungefähr 110 Kilometer von Aschabad entfernt lag, beschäftigten sich besonders mit Milchwirtschaft und Rindviehhandel. Obwohl das Dorf weit entfernt von der Stadt lag, lieferten sie dorthin Butter und Milchprodukte, Gemüse, geräucherte Schinken und Wildschweinfleisch. Krestowoje war bis 1909 die einzige Bauernsiedlung im Kreis Tedshen. Sie lag am Fluß dieses Namens in einer Entfernung von 12 Werst von der Festung Serachs. Durch Kanäle war es möglich, Felder für Weizen und Gerste, Kartoffeln und andere Früchte sowie Obstgärten zu bewässern. Die Festung bildete für die Kolonisten nicht nur einen Absatzmarkt für Milch- und Gartenprodukte, sondern bedeutete darüber hinaus Chancen für Fuhrunternehmer. Mit ihren großen Wagen befuhren sie Frachtrouten von Serachs bis Tedshen und verdienten 20 bis 25 Kopeken pro Pud.<sup>74</sup> Ende 1900 brachte, einem Bericht des Tedshener Kreis Verwalters zufolge, fast jeder Hof nicht weniger als 1 000 Pud Getreide ein und hatte einen bis drei zweispännige Planwagen und zwei bis drei Kühe in Besitz. Es gab acht Kornschwingen, 33 eiserne zweischarige Pflüge

und sieben Grasmähmaschinen. Außerdem brachte jeder Wagen als Transport-mittel 120 bis 150 Rubel Reingewinn pro Jahr.<sup>75</sup>

Bis Ende 1892 waren in vielen Gebieten Turkestans die vorhandenen Bodenreserven erschöpft, und man versuchte, die Umsiedlungswelle zu bremsen, bis 1897 der Generalgouverneur Freiherr Wrewskij beschloß, die Region vor ankommenden landlosen Bauern voll und ganz abzuriegeln. Aber ungeachtet des Verbots dauerte die sogenannte eigenmächtige (*samovol'noe*) Umsiedlung ungebrochen an. Sie verstärkte sich besonders ab 1906 durch die Inbetriebnahme der Eisenbahn Orenburg-Taschkent und die Inkraftsetzung der neuen Fassung der Umsiedlungsregelungen.

In den deutschen Siedlungen gab es zu dieser Zeit eine erhebliche Anzahl Landloser: Erstens vergrößerte sich die Bevölkerung durch natürlichen Zuwachs (und zusätzliche Landanteile gab es nicht), und zweitens kamen durch Briefe und Hörensagen mehrere Dutzend Verwandte, Bekannte und so weiter nach Turkestan und bildeten hier die sogenannte nicht eingeschriebene (*neprispisnoe*) Bauernschaft. Man gründete illegale Siedlungen, im Gebiet Syr-Darja überwiegend Einzelhöfe (*chutory*). So entstanden im Kreis Aulie-Ata 1907 das Dorf Alekseewskoje, 1908 Johannesdorf und 1909 Chiwinskoje (Hogendorf).

Die erste Siedlung mit 30 Höfen gründete die landlose Nachwuchsgeneration der Nikolaipoler mennonitischen Gemeinde am Oberlauf des Flusses Tschu, annähernd 200-250 Werst von der nächsten Kreisstadt entfernt. Die Siedler erhielten 7 800 Desjatinen Land mit Unterstützung der Kreisumsiedlungsleitung (*Uezdnoe pereselenčeskoe upravlenie*).<sup>76</sup> Die ungünstige Lage - weit entfernt von anderen Niederlassungen im Kreis, eine ungesunde Gegend mit Malariagefahr - erschwerte beträchtlich die Anfangsjahre.

Die 47 Familien aus dem Wolgagebiet, vorwiegend lutherischer Konfession, kauften vorerst bei den Kirgisen 40 Desjatinen Land für 1 992 Rubel mit 12jähriger Pachtfrist und gründeten Johannesdorf.<sup>77</sup> Man baute Wohnhäuser und Hofgebäude, betätigte sich als Fuhrunternehmer und pachtete weiteres Land von den Kirgisen. Chiwinskoje wurde, wie schon der Name verrät, größtenteils von den Ankömmlingen aus Chiwa gegründet und besetzt.

Von diesen drei Siedlungen wurden 1 274 Desjatinen Land bei nomadischen Nachbarn gepachtet, und zieht man noch die Pachtanteile seitens der Gemeinden Orlow und Nikolaipol in Betracht, so betrug die Gesamtfläche des von den Deutschen gepachteten Landes 3 407 Desjatinen.<sup>78</sup> Hierbei sind auch die Pachtvereinbarungen von 55 zeitweilig in diesen Altgemeinden lebenden Familien berücksichtigt. Insgesamt existierten hier vor dem Weltkrieg sechs offizielle und zwei nicht offiziell genehmigte Siedlungen sowie eine Anzahl illegaler Einzelhöfe, die infolge Artikel 5 der Umsiedlungsregelungen (eine Sperrklausel für die nichtrussische Bevölkerung) nicht festen Fuß fassen konnten. Die Deutschen waren überwiegend auf dem Land ansässig und machten mit genau 1 700 Personen (davon 1 283 Mennoniten, den Rest bildeten vorwiegend Lutheraner) 0,6 Prozent der

Gesamtbevölkerung und nicht weniger als 5 Prozent aller europäischen Umsiedler im Kreis Aulieata aus. Orlowka zählte ihrer 390, die Gemeinde Nikolaipol (4 Dörfer) 706 und Alekseewka 208 Personen.<sup>79</sup>

Ähnliche Prozesse verliefen auch im Kreis Taschkent, wo bis 1910 zeitweilig allein in Konstantinowka an die hundert "nicht eingeschriebene" (*nepripisannye*) Familien wohnten. Ihre Gesuche um Landzuteilung lehnten die örtlichen Behörden ab, bis sie durch den ausbleibenden Bau von Gehöften und das Brachliegen des Ackerlandes davon überzeugt waren, daß es sich nicht um für andere Umsiedler vorgesehene Landanteile handelte. 1911 entstand eine neue Siedlung namens Stepnoje, der man 44 Desjatinen Land der ehemaligen Station Akshar für Bauernhöfe und 1 000 Desjatinen Anteilsland zuordnete. Das Dorf zählte 95 Höfe mit 401 Einwohnern. Konstantinowka (die größte deutsche Siedlung in Turkestan) zählte zu dieser Zeit 124 Höfe mit 920 Einwohnern. Die Zahl der Deutschen auf dem Lande wurde mit 1 476 (davon 63 Mennoniten, die anderen Lutheraner und Reformierte) angegeben. Das waren 0,4 Prozent der Gesamtbevölkerung des Kreises und ungefähr 10 Prozent der Gesamtzahl der europäischen Siedler.<sup>80</sup> Ebenso wie um Aulie-Ata gründeten die Kolonisten auch hier ohne Erlaubnis Kleinsiedlungen (Pachtsiedlungen) und Einzelhöfe.<sup>81</sup>

1907 zählte das Dorf Krestowoje im Gebiet Transkaspien 56 Höfe mit 289 Einwohnern (offiziell eingeschriebenen, in Wirklichkeit betrug ihre Zahl 418). Sie verfügten über 200 Pferde (3,6 pro Hof). Im ganzen Gebiet (dazu gehörten auch die Deutschen) waren es insgesamt 710 (2,2 pro Hof). Es gab allein hier 22 Kornschwingen und 15 (von insgesamt 43) Grasmähmaschinen. Sie brachten 19 888 Pud Getreide ein, mehr als die Hälfte des Ertrags aller Siedlungen. Die Bauern von Krestowoje waren die reichsten in ganz Transkaspien. Im Kreis Merw befanden sich in Saratowskoje 1 und 2 160 Deutsche.<sup>82</sup> Zu Anfang des zweiten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts wuchs die in der Landwirtschaft beschäftigte deutsche Bevölkerung auf ungefähr 700 Bauern an. Das war ein Anteil von 0,2 Prozent der Landbevölkerung und von 10 Prozent der Umsiedler.<sup>83</sup> In den anderen Gebieten des russischen Turkestan fehlte eine deutsche ländliche Bevölkerung völlig, sie war allenfalls durch eine winzige Anzahl von Siedlern auf Einzelhöfen vertreten.

Ein interessantes Kapitel sind die deutschen Ansiedlungen im Nordiran.<sup>84</sup> 1907 akzeptierte die iranische Regierung die englisch-russische Vereinbarung über die Verteilung der Einflußbereiche. Bis 1914 gründete man hier 13 Siedlungen mit annähernd 2 800 Bauern, darunter zwei deutsche: Nemezkoje und Aleksandrowskoje. Erstere wurde mit 21 Familien (150 Einwohnern) als wohlhabend bekannt. Die Bauern aus Taurien nahmen 1 500 Desjatinen Land auf 40 Jahre in Pacht und bemühten sich stets um weiteren Landerwerb, weil man auf Neuankömmlinge wartete. Aleksandrowskoje dagegen befand sich 1914 mitten in der Gründung. Ein Teil der Kolonisten - 16 Familien - kam im Frühling, und man erwartete ebenso viele weitere. Nicht weit von Aleksandrowskoje kauften vier reiche Mennonitenfamilien 4 000 Desjatinen Land; sie brachten Rassebullen und -kühe

mit, aber das grobe Futter verminderte den Milchertrag rapide. Hier entfaltete auch die Rigaische Landwirtschaftliche Genossenschaft (*Rižskoe zemledel'českoe tovariščestvo*) ihre Tätigkeit, die 3 000 Desjatinen bei einer ähnlichen armenischen Gesellschaft pachtete. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs mußten alle Deutschen Persiens das Land verlassen.

In ganz Turkestan und Persien befanden sich 15 deutsche Siedlungen und eine Anzahl von Einzelhöfen mit mindestens 4 000 Einwohnern, und zwar im Gebiet Syr-Darja zehn, im Gebiet Transkaspien zwei, in Nordpersien zwei und in Chiwa eine. Ungeachtet ihrer bescheidenen Bevölkerungszahl hinterließen sie in Wirtschaft und Ackerbau und im geistigen Bereich einige bemerkenswerte Spuren.

## Anmerkungen

---

<sup>1</sup> Im weiteren Verlauf des Artikels wird der Kürze halber der Begriff Turkestan oder als Synonym Mittelasien für Territorien, die sich unter der Verwaltung Rußlands befinden, einschließlich Buchara und Chiwa, verwendet. In der Terminologie der Sowjetunion bezeichnet der Begriff "Gebiet" (*oblast'*) eine administrative Einheit.

<sup>2</sup> Siehe zum Beispiel M.A. Terent'ev: *Istorija zavoevanija Srednej Azii*, T. I-III, St. Petersburg 1906. Bibliographie zu dieser Thematik in: L.G. Levteeva: *Prisoedinenie Srednej Azii k Rossii v memuarnych istočnikach*, Taschkent 1986.

<sup>3</sup> Alle Daten werden, wenn nicht speziell vermerkt, nach dem bis 1918 in Rußland gültigen Julianischen Kalender (in der UdSSR als Kalender alten Stils bezeichnet) angeführt.

<sup>4</sup> Das Gebiet Semiretschje hatte eine Sonderstellung in Turkestan. Seit 1831 an Rußland angegliedert, wurde es zu einem Ort massenhafter Kosaken- und Bauernkolonisation. Von 1882 bis 1899 wurde es der neugegründeten Steppenregion untergeordnet und danach wieder der Region Turkestan, aber nach der sogenannten Steppenverordnung (*Stepnoe Položenie*) von 1891 verwaltet.

<sup>5</sup> Siehe dazu V.I. Masal'skij: *Turkestanskij kraj* (Rossija. Polnoe geografičeskoe opisanie našego otečestva, T. XIX), St. Petersburg 1913; V.V. Bartol'd: *Istorija kul'turnoj žizni Turkestana*, Leningrad 1927; A.P. Fomčenko: *Russkoe naselenie v Turkestanskom kraje*, Taschkent 1983.

<sup>6</sup> Werst = altes russisches Längenmaß; 1 Werst = 500 Sažen' = 1 066,8 m.

<sup>7</sup> Die Kasachen bezeichnete man bis Mitte der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts als "Kirgisen" oder "Kaisak-Kirgisen" und die heutigen Kirgisen als "Kara-Kirgisen", oder sie wurden von den Kasachen überhaupt nicht unterschieden; oft werden sie gemeinsam als "Kirgisen" benannt.

<sup>8</sup> Unter "Russen" verstand man vor der Revolution 1917 drei Völker: die Großrussen (die eigentlichen Russen), die Kleinrussen (Ukrainer) und die Weißrussen (Belorussen).

<sup>9</sup> K.K. Palen: *Priloženie k očetu po revizii Turkestanskogo kraja ... Materialy k charakteristike narodnogo chozjajstva v Turkestane, Čast' I i II*, St. Petersburg 1911; V.V. Zaorskaja/V.A. Aleksander: *Promyšlennye zavedenija Turkestanskogo kraja*, Petrograd 1915; M.P. Vjatkin: *Monopolističeskij kapital v Srednej Azii*, Frunse 1962.

<sup>10</sup> Ehemaliger Name der Stadt Alma-Ata.

<sup>11</sup> Einige Jahre lang der Name der Stadt Fergana.

<sup>12</sup> Zu ihnen gehörten die Gebiete Turgaj, Ural'sk, Akmolinsk und Semipalatinsk. Die beiden letztgenannten bildeten das Steppen-Generalgouvernement (*Stepnoe general-gubernatorstvo*) oder die Steppenregion (*Stepnoj kraj*). Alle vier Gebiete nannte man auch Steppengebiete (*Stepnye oblasti*).

<sup>13</sup> *Statistiko-ekonomičeskij obzor Kirgizskoj Sovetskoj Socialističeskoj Respubliki*, Orenburg 1923, S. 228-229.

<sup>14</sup> "Man muß gegen die Kolonisation eine entscheidende Sperre beschließen..., um nicht die einheimische Bevölkerung Ferganas gegen die Russen aufzubringen, die sich auch ohne dieses in einem chronischen Zustand der Gärung befindet." A.P. Fomčenko, a.a.O. (Anm. 5), S. 34.

---

<sup>15</sup> Dieses und andere Gesetze, auch zu Umsiedlungsfragen, siehe in: Sbornik zakonov i rasporyženij po pereselenčeskomu delu i pozemel'nomu ustrojstvu v gubernijach i oblastjach Azatskoj Rossii (na 1 avgusta 1909 g.), St. Petersburg 1909.

<sup>16</sup> A.P. Fomčenko, a.a.O. (Anm. 5), S. 71.

<sup>17</sup> 1938 umbenannt in Dshambul.

<sup>18</sup> Heute Stadt Talas, Kirgisische SSR.

<sup>19</sup> A.P. Fomčenko, a.a.O. (Anm. 5), S. 71.

<sup>20</sup> N.N. Kanoda: Pereselenčeskie poseiki v Zakaspijskoj oblasti (konec XIX - načalo XX v.), Aschchabad 1973, S. 12.

<sup>21</sup> S.I. Il'jasov: Zemel'nye otnošenija v Kirgizii v konce XIX - načale XX vv, Frunse 1963, S. 291-- 296.

<sup>22</sup> Altes russisches Flächenmaß; meist 1 Desjatine = 1,0925 Hektar.

<sup>23</sup> Pravila o dobrovol'nom pereselenii sel'skich obyvatel'ej i meščan na kazennye zemli v oblasti Syr-Dar'inskuju, Ferganskuju i Samarkandskuju.

<sup>24</sup> S.I. Il'jasov, a.a.O. (Anm. 21), S. 132-133; Sel'skochozjajstvennyj obzor Turkestanskogo kraja (Syr-Dar'inskaja, Ferganskaja, Samarkandskaja i Zakaspijskaja oblasti), Taschkent 1915, S. 72- 73.

<sup>25</sup> A.P. Fomčenko, a.a.O. (Anm. 5), S. 46.

<sup>26</sup> A.F. Skljarov: Pereselenie i zemleustrojstvo v Sibiri v gody stolypinskoj agrarnoj reformy, Leningrad 1962, S. 135-136.

<sup>27</sup> Zemli, moguščie okazat'sja izlišnimi dlja kirgiz, postupajut v vedenie Glavnogo upravlenija zemleustrojstva i zemledelija.

<sup>28</sup> Zitiert nach S.I. Il'jasov, a.a.O. (Anm. 21), S. 300.

<sup>29</sup> E. Jasnov: Kolonizacija Turkestana za poslednie gody, in: Voprosy kolonizacii, Petrograd, 18, 1915.

<sup>30</sup> A.P. Fomčenko, a.a.O. (Anm. 5), S. 78.

<sup>31</sup> A.M. Matveev: K voprosu o vychodcach iz Germanii v Srednej Azii v konce XIX - načale XX v., in: Naučnye trudy Taškentskogo universiteta, 392, 1970, S. 62.

<sup>32</sup> Obzor Syr-Dar'inskoj oblasti za 1912 god, Taschkent 1914, S. 2, 6.

<sup>33</sup> Obzor Zakaspijskoj oblasti za 1911 god, Aschchabad 1915, S. 70, 71.

<sup>34</sup> Auch nach der ersten russischen Revolution 1905-1907 waren sie hier Beschränkungen unterworfen. Siehe dazu V. Krieger: Die Deutschen in Kasachstan, in: Freundschaft (Alma-Ata), Jg. 1989, Nr. 80 vom 26. April, Nr. 84 vom 1. Mai und Nr. 90 vom 12. Mai. Ders.: Archivy svidetel'stvujut, in: Neues Leben (Moskau), Nr. 40 vom 27. September 1989, S. 7.

<sup>35</sup> Zitiert nach S. I. Il'jasov, a.a.O. (Anm. 21), S. 294.

<sup>36</sup> Sbornik zakonov i rasporyženij ..., a.a.O. (Anm. 15), S. 2: "Razrešenija na pereselenie v oblasti Syr-Dar'jinskuju, Ferganskuju i Samarkandskuju i v Kavkazskij kraj, s soedestviem Pravitel'stva, vydajutsja tol'ko licam korennoego russkogo proischoždenija, pravoslavnoego ispovedanija ili že posledovateljam takich staroobrjadčeskich soglasij i sektantskich tolkov, dopuščenie kotorych k vodvoreniju v nazvannyh mestnostjach Glavnoupravljajuščij Zemleustrojstvom i Zemledeljem, po soglašeniju s Ministrami Voennym i Vnutrennich del i s Namestnikom Ego Imperatorskogo Veličestva na Kavkaze, po prinadležnosti, priznaet vozmožnym."

<sup>37</sup> V.F. Karavaev: Golodnaja step' v ee proslom i nastojaščem, Petrograd 1914, S. 113.

<sup>38</sup> Siehe dazu: K.E. Lindeman: Prekraščenie zemlevladienija i zemlepol'zovanija poseljan-sobstvennikov. Ukazy 2 fevralja i 13 dekabrja 1915 goda i 10,15 ijulja i 19 avgusta 1916 goda i ich vlijanie na ekonomičeskoe sostojanie Južnoj Rossii, Moskau 1917.

<sup>39</sup> Voprosy kolonizacii, Petrograd, 17, 1915, S. 201-203.

<sup>40</sup> V. Sirgebaev: Pod znamenem internacionalizma, Alma-Ata 1988, S. 39-40.

<sup>41</sup> Ebenda, S. 26-27.

<sup>42</sup> So war die Hauptstraße von Taschkent zu seiner Ehre Kaufmanskij Prospekt genannt worden, und im Kreis Taschkent erhielt ein Dorf den Namen Kaufmanskoje und ein anderes (deutsches) den Namen Konstantinowka.



- 
- <sup>43</sup> A.I. Dobrosmysiov: Taškent v prošlom i nastojaščem. Istoričeskij očerk, Taschkent 1912, S. 79, 83 u.a.
- <sup>44</sup> Ebenda, S. 388-389.
- <sup>45</sup> Central'nyj Gosudarstvennyj archiv Uzbekskoj SSR (im folgenden: CGA UzSSR), f. 1, op. 4, d. 6, l. 1, 19-21.
- <sup>46</sup> A.M. Matveev, a.a.O. (Anm. 31), S. 62.
- <sup>47</sup> Viele von ihnen äußerten nach Dienstablauf den Wunsch, sich hier niederzulassen.
- <sup>48</sup> A.M. Matveev, a.a.O. (Anm. 31), S. 63-64, 65.
- <sup>49</sup> Siehe: Adresnaja spravočnaja kniga Ferganskij oblasti, Skobelev 1912.
- <sup>50</sup> Obzor Syr-Dar'inskoj oblasti za 1912..., a.a.O. (Anm. 32), Vedomost' po veroispovedanijam.
- <sup>51</sup> A.M. Matveev, a.a.O. (Anm. 31), S. 62.
- <sup>52</sup> Obzor Zakaspijskoj ..., a.a.O. (Anm. 33), Vedomost' 1.
- <sup>53</sup> Siehe Reklame im Buch von S. R. Konopka: Turkestanskij kraj, Taschkent 1912.
- <sup>54</sup> Ausführlicher über deutsche Siedlungen Viktor Krieger: Im entlegenen Turkestan, in: Freundschaft (Alma-Ata), Nr. 157 vom 17. August, Nr. 161 vom 24. August und Nr. 166 vom 31. August 1988, S. 3.
- <sup>55</sup> Siehe Franz Bartsch: Unser Auszug nach Mittelasien, Halbstadt 1907.
- <sup>56</sup> Siehe dazu: CGA UzSSR, f. 36, op. 1, d. 1778.
- <sup>57</sup> Siehe dazu: ebenda, f. 16, op. 1, d. 443, l. 7.
- <sup>58</sup> I.I. Gejer: Krest'janskaja kolonizacija Syr-Dar'inskoj oblasti, Taschkent 1892, S. 118-119.
- <sup>59</sup> M.A. Terent'ev, a.a.O. (Anm. 2), S. 115-116.
- <sup>60</sup> A.A. Polovcov: Otčet činovnika osobych poručenij pri ministre vnutrennich del A. A. Polovcova, komandirovannogo v 1896-1897 gg. dlja sobranija svedenij o položenii pereselenčeskogo dela v Turkestanskom krae, St. Petersburg 1898, S. 214.
- <sup>61</sup> V.I. Juferov: Opyt opredelenija normy nadela pereselencev po dannym issledovanija sei Černjaevskogo, Kaufmanskogo i Konstantinovskogo Taškentskogo uezda, Taschkent 1907, Tabellen.
- <sup>62</sup> A.A. Polovcov, a.a.O. (Anm. 60), S. 158-159.
- <sup>63</sup> Russische Bauern nannten die deutschen Siedlungen "Kolonki".
- <sup>64</sup> Naši mennonity, in: Russkij Turkestan, Taschkent, 28. Oktober 1904, S. 235.
- <sup>65</sup> Siehe dazu: Moločnoe chozjajstvo v nemeckich poselenijach Aulieatinskogo uezda i v gorode Taškente, in: Turkestanskoe sel'skoe chozjajstvo, Taschkent 1908, 4, S. 289-291; T.F. Tavildarova: Aulieatinskij skot Južnogo Kazachstana, Alma-Ata 1938; I.I. Štrempler: Selo menjaet oblik. Istorija sela Leninpol', Frunse 1972.
- <sup>66</sup> Central'nyj Gosudarstvennyj voenno-istoričeskij archiv SSSR (CGVIA SSSR), f. 400, op. 1, d. 3919, l. 19.
- <sup>67</sup> Ebenda, l. 66.
- <sup>68</sup> Obzor Syr-Dar'inskoj oblasti za 1912..., a.a.O. (Anm. 32), Tabellen.
- <sup>69</sup> V.V. Zaorskaja/V.A. Aleksander, a.a.O. (Anm. 9), S. 509-511.
- <sup>70</sup> Alle Daten nach: V. I. Juferov, a.a.O. (Anm. 61), Tabellen.
- <sup>71</sup> A.M. Matveev, a.a.O. (Anm. 31), S. 68-69.
- <sup>72</sup> A.A. Polovcov, a.a.O. (Anm. 60), S. 216.
- <sup>73</sup> N.N. Kanoda, a.a.O. (Anm. 20), S. 16,19.
- <sup>74</sup> A.A. Polovcov, a.a.O. (Anm. 60), S. 229.
- <sup>75</sup> CGA UzSSR, f. 47, op. 1, d. 616, l. 7.
- <sup>76</sup> CGA KazSSR, f. 184, op. 1, d. 53, l. 56-57.
- <sup>77</sup> Ebenda, l. 48-54.
- <sup>78</sup> CGA UzSSR, f. 16, op. 1, d. 443, l. 8.
- <sup>79</sup> Siehe: Obzor Syr-Dar'inskoj oblasti za 1912 ..., a.a.O. (Anm. 32), S. 2, 6ff.

---

<sup>80</sup> Ebenda.

<sup>81</sup> Diesem Sachverhalt kam ein Bericht vom Leiter des Syr-Dar'iner Umsiedlungsrayons an den Generalgouverneur Turkestans vom 8. März 1914 sehr zugute, in dem er die Zweckmäßigkeit einer Genehmigung zur Ansiedlung des deutschen Bauern Süßmann auf Kronland begründete, obwohl dies gesetzlich verboten war (der General unterstützte diese Bitte, und letztlich gab selbst Seine Kaiserliche Majestät seine gnädige Einwilligung dazu): "Der Bauer aus dem Gouvernement Saratow, Amtsbezirk (*volost'*) Medwedizkaja, Dorf Buerak, Jegor Konrad Süßmann reichte eine Bittschrift ein, in der er sich um Bodenanteile auf Dschilkaschi-Kangly, Kreis Taschkent, bemühte. Süßmann leistete seine Militärflicht im Militärbezirk Kaukasien 1887 ab. Zur Zeit ist er 47 Jahre alt und verheiratet. Seine Frau heißt Elisabeth und ist 38, die Kinder Jegor, Maria, Berta und Marta sind 19,12, 6 und 1,5 Jahre. Nach seiner Volkszugehörigkeit ist Süßmann Deutscher, lutherischen Glaubensbekenntnisses, nicht echter russischer Abstammung (*ne korenogo russkogo proischoždenija*) und wird deshalb nicht dem betreffenden Artikel 5 der Umsiedlungsregeln gerecht. Süßmann ist ein eingeborener Landwirt, der die russische Sprache flüssig beherrscht. Die Bearbeitung von 8 Desjatinen vernachlässigten Tugaiwaldes, wo er sich vor fünf Jahren bis zur Übergabe dieses Grundstücks an den Kolonisationsfonds ansiedelte, kostete ihn nicht wenig Schweiß. Hier entstand ein musterhaft ausgearbeitetes Anwesen: Er baute sich ein Haus, Speicher, Keller und Pferdestall. All das hat ungefähr 400 Rubel Wert, und ich glaube, daß seine Bittschrift in Betracht gezogen werden muß. Auf dieser Fläche beabsichtigt man, kleine Ansiedlungen zu bilden, wobei zu hoffen ist, daß Süßmann nach der Erfüllung seiner Bitte noch stärker russifiziert sein und mit seinem Arbeitsfleiß und seinen Wirtschaftskennntnissen vor Ort seinen Nachbarn als gutes Beispiel dienen wird." Aus: Central'nyj Gosudarstvennyj Istoričeskij Archiv SSSR (CGIA SSSR), f. 391, op. 5, d. 1086, l. 1-2.

<sup>82</sup> Obzor Zakaspijskoj oblasti za 1907 god, Aschchabad 1909, Tabellen.

<sup>83</sup> N.N. Kanoda, a.a.O. (Anm. 20), S. 12; Priloženie k obzoru Zakaspijskoj oblasti za 1912-1914 gg, Beilage 12.

<sup>84</sup> B.V. Bezsonov: Russkie pereselency v Severnoj Persii, Petrograd 1915; N. N. Kanoda, a.a.O. (Anm. 20), S. 22-24ff.